

Wegge aufzeigen

Ein gewöhnliches Wohnhaus, ein unauffälliger Hauseingang, ein kleines Schild mit dem blassen Schriftzug „Light of Africa“. Doch hinter der Eingangstür beginnt eine besondere Welt.

„Es kostet jeden Überwindung, das erste Mal bei uns zu klingeln“, weiß Elizabeth Horlemann vom Krefelder Verein Light of Africa. Entsprechend haben viele lange gezögert. „Manch einer hat sich zehn oder auch 20 Mal auf den Weg gemacht und ist dann doch vorbeigegangen“, sagt die Afrikanerin. „Die meisten kommen alleine, es soll bloß niemand etwas von ihrem Besuch bei uns erfahren. Ebenso typisch ist, dass viele anfangs von einem Freund sprechen. Dieser Freund ist wie sie selbst Afrikaner. Er ist HIV-infiziert. Er lebt in Afrika oder hier und benötigt Hilfe und Medikamente... Nicht selten braucht es mehrere Gespräche, bevor jemand zugeben kann: Es geht um ihn selbst.“



WEG AUF ZEIGEN



© Fotos: Helm

Light of Africa e.V. ist eine überregionale Anlaufstelle von Afrikanern für afrikanische Migranten und deren Familien. Die Mitarbeiter beraten in Gesundheits-, Migrations- und Asylfragen, kümmern sich um Integration und Weiterbildung und organisieren Deutschkurse. Ein weiterer zentraler Bereich ist die Betreuung von HIV-positiven Afrikanern. Die Gründung des Vereins geht auf das Engagement von Elizabeth Horlemann zurück, heute Vorstandsvorsitzende der in Nordrhein-Westfalen einzigartigen Initiative. Die Kenianerin lebt und arbeitet bereits mehrere Jahre in Krefeld, ihr Sohn geht hier zur Schule, als im Dezember 1998 in Kenia ihr Bruder an Aids stirbt. Die damals 25-Jährige beginnt, die Situation HIV-positiver Afrikaner zu hinterfragen. Was sie erfährt, lässt ihren Wunsch wachsen, Hilfe zu leisten. Gleichzeitig weiß sie: In Kenia würde sie wenig Handlungsspielraum haben. Entschlossen spricht sie daher die Krefelder AIDS-Hilfe an und betreut fortan vier Jahre lang HIV-positiv Afrikaner.

Viele offene Fragen

Im Oktober 2001 gründet Elizabeth mit der AIDS-Hilfe Krefeld und zwei engagierten Ärzten eine Selbsthilfegruppe für Afrikaner mit HIV/

Aids, später kommen Deutsch- und Integrationskurse hinzu. Im Mai 2005 schließlich formiert sich Light of Africa NRW. Viele der Menschen, die sich an den Verein wenden, leben noch nicht lange in Deutschland und haben erst vor Kurzem von ihrer HIV-Infektion erfahren. „Mit dieser Diagnose zurechtzukommen, ist an sich schon schwierig“, konstatiert Horlemann. „Zumal Afrikanern und anderen Migranten diese Nachricht oft ohne Rücksicht auf ihre Gefühle mitgeteilt wird. Sie stehen dann da – mit vielen Fragen und ohne Ansprechpartner. Hinzu kommen häufig extrem schwierige Lebensumstände. Womöglich ist die Wohnsituation unsicher oder der Aufenthaltsstatus ungeklärt. Viele sprechen kein Deutsch, kennen das hiesige Gesundheitssystem nicht und werden aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert. All diese Stressfaktoren kommen bei einer HIV-Infektion, die ohnehin das Immunsystem schwächt, erschwerend hinzu.“

Wer bereits länger in Deutschland lebt oder schon eine Weile von seinem HIV-Status weiß, hat zusätzlich andere Fragen. „Die wenigsten haben ihre Situation verarbeitet“, erlebt Elizabeth Horlemann. „Viele halten ihre Infektion sogar vor dem engsten Kreis geheim.

Das provoziert weitere Probleme, etwa, wie sie leere Medikamentenschachteln so entsorgen, dass niemand den verräterischen Beipackzettel entdeckt. Und es gibt die großen Lebensthemen: Frauen wollen wissen, ob sie Mutter werden können. Männer und Frauen fragen, wie sie andere schützen können. Eltern sind bekümmert, wie lang sie ihre Kinder begleiten können. Es geht immer um die Substanz“, bilanziert Horlemann ernst.

Konkrete Hilfe

Light of Africa bietet diesen Menschen einen Raum, in dem sie auf Verständnis treffen und offen über ihre Infektion reden können. Gleichzeitig erhalten sie professionelle Unterstützung. Die Beratung umfasst medizinisches Wissen ebenso wie Ernährung bei HIV, soziale oder rechtliche Aspekte. Im Vordergrund steht die Hilfe zur Selbsthilfe.

Eine besondere Herausforderung für die Mitarbeiter ist es, für Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft Lösungen zu finden. „Afrika gilt hierzu lande meist als ein Kontinent“, weiß Elizabeth Horlemann. „Tatsächlich sprechen wir aber von 53 Ländern, die so verschieden sind wie die Staaten Europas. Ich werde zum Beispiel immer wieder gefragt, ob ich afrikanisch kochen kann“, schmunzelt die 43-Jährige. „Ich frage dann zurück: Können Sie europäisch kochen?“

Zusätzlich zur Beratung und Betreuung von HIV-Positiven ist Primärprävention ein Grundpfeiler der Vereinsarbeit. Eine, die sich dieser Aufgabe von ganzem Herzen widmet, ist Harriet Mulenga-Lindner.



LIFE



Als Communityworkerin besucht die in Deutschland verheiratete Afrikanerin Schulen, Migrantengruppen oder Veranstaltungen. Mithilfe von speziell für Afrikaner gestalteten Materialien klärt sie über Gesundheit und Prävention auf, über Schutz vor HIV und das Leben mit dem Virus. Harriet Mulenga-Lindner spricht dabei Englisch, denn sie lebt erst seit Kurzem in Deutschland und fühlt sich in der noch fremden Sprache nicht sicher genug. Und sie spricht leise. Doch sie findet Gehör. Das mag an der sanften, aber intensiven Art der zarten Frau aus Sambia liegen. Es hat aber auch viel damit zu tun, dass Harriet

Mulenga-Lindner offen damit umgeht, selbst HIV-infiziert zu sein. „Ich erreiche die Leute, denn bei mir können sie sicher sein, dass ich sie verstehe“, resümiert sie aus ihren Erfahrungen.

Überall helfen

Elizabeth Horlemann trifft 2006 auf Harriet Mulenga-Lindner. Sie bietet der Sambierin an, für Light of Africa zu arbeiten. Seitdem verfolgen die beiden unterschiedlichen Frauen gemeinsam ein Ziel: HIV-Betroffenen zu helfen und ihnen Wege zu ebnet, die sie ohne fremde Hilfe fortsetzen können. „Inzwischen sind wir als Beratungsstelle anerkannt“, freut sich Elizabeth Horlemann.

Sie arbeitet als interkulturelle Trainerin, ist aber auch eine Businessfrau, die weiß, wie ein Verein effizient arbeiten kann. Dieser Job ist anstrengend. „Aber es geht immer um Menschen“, sagt die temperamentvolle Frau mit dem großen Herzen. „Bei uns erhält HIV eine Stimme und ein Gesicht, und wir haben schon oft helfen können. Manche Begegnungen können mir die Tränen in die Augen treiben, andere machen mich stolz und geben mir Energie.“

Hilfe finden

Weitere Informationen über die Arbeit von Light of Africa finden sich unter:

www.loa-nrw.de

www.deutschland.hiv-facts.net

Hilfreiche Materialien und zielgruppengerechte Informationen für Menschen afrikanischer Herkunft bietet die AIDS-Hilfe Freiburg. Der „Leitfaden für die Gesundheit“ spricht auf Deutsch und auf Englisch gezielt Menschen aus Afrika an; ein Ratgeber zum Thema Frauengesundheit liegt in verschiedenen afrikanischen Sprachen vor. Kontakt und Information über:

www.aids-hilfe-freiburg.de

Maisha e.V., die Selbsthilfegruppe Afrikanischer Frauen in Deutschland, wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unterhalten. Informationen unter:

www.maisha.org

Afro-Leben+ ist das Netzwerk positiver Migrantinnen und Migranten aus ganz Deutschland. In dem Forum setzen sich regionale Delegierte für verbesserte Lebensumstände von Menschen mit HIV und Aids ein und engagieren sich im Bereich Prävention. Kontakt über:

www.afrolebenplus.de

Über weitere Anlaufstellen für Afrikaner mit HIV informieren die regionalen AIDS-Hilfen. Die Adressen sind gelistet unter:

www.garten-der-lueste.com

Für die Zukunft hat die Kenianerin einen Traum: „Ich möchte erreichen, dass wir überall Hilfe zur Selbsthilfe leisten können. Light of Africa soll ein Motor sein, der etwas Gutes in Gang setzt.“ Dieser Motor läuft bereits auf Hochtouren.

//ps